

AUTOREN



Dr. Kai Hendrik Schlusche (li.) ist Koordinator des Projektes „Bridge-Gallery“, Stefan Dieterle ist Jugendreferent der Stadt Lörrach.

KURZ GEFASST

Immer mehr Städte und Gemeinden bieten Flächen für legale Graffiti an. Sie wollen damit Sachbeschädigungen verhindern und Jugendliche aus der Illegalität herausholen. Im Rahmen des Projektes „Bridge-Gallery“ erlaubt die südbadische Stadt Lörrach Graffiti-Künstlerinnen und -künstlern, die Brückenpfeiler einer Autobahnbrücke an der A 98 zu besprühen. Für diese Erlaubnis müssen die Sprayer als Lizenz eine sogenannte Greencard beantragen. Sie erhält, wer im Rathaus oder beim Sozialen Arbeitskreis Lörrach seine Adresse angibt und eine Erklärung unterschreibt. Mit dieser Erklärung verpflichten sich die Unterzeichner, keine rechtsradikalen und sexistischen Parolen zu sprühen und bestimmte Regeln hinsichtlich Abfall und Verkehrssicherheit einzuhalten.

Graffiti am richtigen Platz

Die Bridge-Gallery im südbadischen Lörrach

Von Dr. Kai Hendrik Schlusche und Stefan Dieterle

Kaum eine Kunstform im öffentlichen Raum polarisiert so stark wie Graffiti. Für die einen ist es purer Vandalismus, der das Gesamtbild der Städte verschandelt und immense Reinigungskosten verursacht, die nach Schätzungen der Eigentümerschutzgemeinschaft Haus & Grund bundesweit bei insgesamt etwa 500 Millionen Euro liegen sollen. Für die anderen sind Graffiti dagegen Ausdrucksform einer Jugendbewegung auf der Suche nach ihrer eigenen Identität. Dabei entstehen mitunter Kunstwerke, die am Sammlermarkt in Einzelfällen bereits heute schon sechsstelligen Dollarbeträge erzielen können.

Mitten in diesem Spannungsfeld entstand im Sommer vergangenen Jahres im südbadischen Lörrach, einer Kreisstadt im Dreiländereck von Deutschland, Frankreich und der Schweiz mit fast 50.000 Einwohnern, die „Bridge-Gallery“ als ein attraktives Angebot an die örtliche Graffiti-Szene. Dort darf man unter einer Autobahnbrücke auf etwa 100 großen Betonflächen legal sprühen. Die bisherigen Erfahrungen nach fast einjähriger Pilotphase sind bis heute überraschend gut.

Ausgangssituation

Seit vielen Jahren gibt es in Lörrach einen regelmäßigen Arbeitskreis zur „Kommunalen Kriminalprävention“. Anfang 2010 wurde dieses Gremium neu strukturiert und in die fünf Themenbereiche „Obdachlosigkeit“, „Städtebau/Verkehr“, „Migration/Integration“, „Jugend“ und „Sucht“ aufgeteilt. Besonders in der Gruppe Jugend wurde unter anderem auch über Möglichkeiten diskutiert, wie man der zunehmenden Zahl an Farbschmierereien im Stadtgebiet begegnen könnte. Immerhin wurden in 2008 insgesamt 218 Anzeigen gezählt.

Schwierig für die daran beteiligten Mitarbeiter aus der Stadtverwaltung, von der Polizei, dem örtlichen Jugendzentrum SAK und dem Jugendamt, war dabei die Unterscheidung zwischen echtem zerstörerischen Vandalismus einerseits und durchaus ambitionierten Graffiti-Ansätzen an verbotenen Wänden und Fassaden andererseits. Auch wenn das künstlerische Potenzial bei vielen Bildern erkennbar war, konnte formalrechtlich nicht zwischen guten Bildern und schlechten Schmierereien differenziert wer-

den. Graffiti sind und bleiben dem Gesetz nach eine Sachbeschädigung, wenn sie an illegalen Plätzen gesprayed werden.

Umso mehr begrüßte das Gremium die Initiative einiger Jugendlicher, legale „Freewalls“ im Stadtgebiet bereitzustellen. Wegen ihrer Größe standen die Brückenpfeiler unter der Autobahn A98 frühzeitig im Fokus der Überlegungen. Über das örtliche Jugendparlament und dessen Kontakte mit einigen lokalen Graffiti-Künstlern wurde die Idee den Lokalpolitikern vorgestellt. Weite Teile des Gemeinderats und der Stadtverwaltung standen der Idee positiv gegenüber. Allerdings gab es auch Skeptiker. Sie sahen den Vorstoß der Jugendlichen kritisch und befürchteten, dass man mit einem solchen Angebot die Anzahl unerwünschter Wandmalereien nur noch steigern würde.

Nach einigen Verfeinerungen des Konzepts wurde auf den Vorschlag der Jugendvertreter eingegangen und schließlich bei der zuständigen Straßenbaubehörde nachgefragt, ob das Bemalen der Brückenpfeiler generell möglich sei. Die Reaktion des Regierungspräsidiums Freiburg ließ nicht lange auf sich warten und brachte eine positive Antwort: Bei Einhaltung bestimmter Vorgaben bezüglich der Verkehrssicherheit und des technischen Unterhalts sei das Bemalen generell möglich. Die Motive dürften aber nicht obszön sein, keine nazistischen Parolen wiedergeben sowie keine kommerzielle Werbung enthalten. Mit dieser Weichenstellung im Mai vergangenen Jahres war der Grundstein für die Bridge-Gallery gelegt.

Autobahnbrücke im Dreiländereck

Die etwa 1,3 Kilometer lange Brücke der A98 verläuft in einer langen Biegung in Ost-West-Richtung quer über das Lörracher Wiesental. Darunter befindet sich das sogenannte Grüt, ein bei der Bevölkerung beliebter Landschaftspark, der im Zuge der Landesgartenschau 1983 zum stark frequentierten Naherholungsgebiet aufgewertet wurde. An Wochenenden passieren bei gutem Wetter täglich mehrere 100 Spaziergänger die Brückenpfeiler, die bis zu 20 Meter unter die Fahrbahn hinaufragen. Von den insgesamt 28 Doppelpfeilern sind 17 als Freewalls ausgewiesen, die übrigen Betonflächen sind für spezielle Aktionen mit Jugendgruppen, Schulklassen oder Einzelkünstlern vorgesehen. Vergleichbare Rahmenbedingungen mit legalen Graffiti-Flächen im parkähnlichen Gelände unterhalb einer Autobahnbrücke sind europaweit nur noch aus Neerpede bekannt, einem Vorort im belgischen Anderlecht unweit von Brüssel.

Startphase mit Greencard

Vor der offiziellen Eröffnung der Bridge-Gallery Anfang August 2010 wurde in enger Abstimmung mit den Vertretern der örtlich interessierten Jugendszene vereinbart, dass man die Probephase mit einer sogenannten Greencard beginnt. Diese ist kostenlos im Rathaus erhältlich beim städtischen Fachbereich Jugend/Schulen/Sport oder beim Sozialen Arbeitskreis (SAK) Lörrach, einer über 40 Jahre hinweg erprobten Einrichtung



SMASH137 aus Basel ist der aktuell bekannteste Sprayer aus der Schweiz

für offene Jugendarbeit. Mit Ausgabe der Greencards werden die Sprayer über einige Regelungen aufgeklärt, die aus den behördlichen Vorgaben resultieren und darüber hinaus die Abfallproblematik ansprechen. Gleichzeitig wird vom Künstler erwartet, dass er seine E-Mail-Adresse hinterlässt, um gegebenenfalls bei anstehenden Spraywettbewerben oder sonstigem Abstimmungsbedarf kontaktiert werden zu können.

Bereits nach wenigen Wochen war ein Großteil der als Freewall ausgewiesenen Betonpfeiler „bemalt“, wie die jungen Sprayer ihre Tätigkeit selber nennen. Wenn man in der Stadt zur Spraydose greifen möchte, dann steuert man inzwischen nur noch gezielt die Bridge-Gallery an. Denn dort trifft man seinesgleichen und nur dort kann man sich mit Freunden messen oder von den besseren Sprayern lernen.

Trend zu richtigen Kunstwerken

Tatsächlich zieht die Bridge-Gallery auch Aufmerksamkeit auf sich und lockt damit solche Künstler an, die früher nie auf die Idee gekommen wären, in Lörrach ein „Masterpiece“ zu sprühen, wie die großformatigen Bilder in der Szene genannt werden. Vor allem die elektronischen Kommunikationskanäle der Sozialen Netzwerke haben bei der heranwachsenden Jugend schnell dafür gesorgt, dass dort nicht nur Anfänger aus der Region malen.

Zunächst kamen einige Sprayer aus dem benachbarten Basel, das mit einer grenzüberschreitenden S-Bahn-Linie direkt an das Parkgelände angebunden ist, danach die



Seit Sommer 2010 dürfen die Pfeiler einer Autobahnbrücke an der A98 bei Lörrach von Graffiti-Sprayern besprüht werden



Immer mehr Passanten bestaunen die Graffiti, hier das Bild des lokalen Künstlers SONE



Der Schablonen-Sprayer BUSTART (zurzeit Amsterdam) bringt Mickey-Mouse in Bedrängnis



Bereits ein Jahr nach dem Start der Bridge-Gallery sind viele der Brückenpfeiler mit Graffiti besprayt worden

ersten Vertreter aus der europäischen Championsleague der Graffitikultur. Künstler wie ARYZ und GRITO aus Barcelona, SWET aus Kopenhagen, der New Yorker RIPO oder auch SMASH137, der aktuell bekannteste Sprayer aus der Schweiz, haben ihre Masterpieces an der Bridge-Gallery hinterlassen. Mit Unterstützung von privater Seite entstanden dabei bis zu 15 Meter hohe Bilder, für die ein Gerüst aufgestellt oder sogar ein Hubwagen geordert werden musste.

Diese Entwicklung hin zu einem echten Kunstmuseum unter freiem Himmel macht die Bridge-Gallery als Treffpunkt für die Jugend nur noch attraktiver. Wer wirklich cool sein will, geht mit seinem Textmarker oder mit der Spraydose nicht mehr woanders hin.

Akzeptanz in der Bevölkerung

Die Reaktionen in der Lörracher Bevölkerung sind durchweg positiv. Insbesondere die Spaziergänger im Park sind von den künstlerischen Aktivitäten sichtlich angezogen. Während man bei jungen Familien mit ihren Kindern vielleicht vorher noch voraussehen konnte, dass die bunten Graffiti als attraktive Abwechslung beim Sonntags-spaziergang gelten würden, so war die Resonanz der älteren Parkbesucher überraschenderweise mindestens ebenso freundlich. Viele von ihnen bleiben neugierig stehen und schauen interessiert zu, wenn gerade einmal wieder ein junger Künstler mit seiner Spraydose den grauen Beton anmalte.

Das unübersehbare Engagement der Jugendlichen und ihre Liebe zum künstlerischen Detail zieht zustimmende Kommentare oder Aufmunterungen nach sich,

obwohl die meisten Passanten das Grundkonzept, den Aufbau und die Botschaften der gesprayten Bilder nicht richtig einordnen können. Eine kürzlich veröffentlichte Dokumentation¹ über die Startphase der Bridge-Gallery gibt den Spaziergängern einige Erläuterungen zu den Besonderheiten der Graffitikunst. Darin erfährt der Leser etwa den Unterschied zwischen den drei wesentlichen Stilrichtungen „Writing“ (Malen des eigenen Pseudonyms in bunten, meist dreidimensionalen Großbuchstaben), „Stencils“ (schnell gesprayte Schablonenbilder) und „Characters“ (figürliches Malen von Menschen, Tieren oder Phantasieschöpfen).

Ausblick

Obwohl die Zwischenbilanz nach fast einjährigem Probelauf fast durchweg positiv ausfällt, stehen zur Weiterentwicklung der Bridge-Gallery in den kommenden Monaten noch einige Optimierungen und Feinjustierungen an. So muss zum Beispiel das Konzept der Abfallsammlung noch einmal überdacht und abgestimmt werden mit den übrigen Maßnahmen zur Grünpflege und Sammlung des Autobahn bedingten Mülls. Auch sollen demnächst Schilder aufgestellt werden, um vor allem auswärtige Sprayer und Besucher über das Projekt zu informieren und das Wegenetz zu erläutern. Immerhin kreuzt eine S-Bahn-Trasse das Gelände und die sicheren Unterquerungsmög-

lichkeiten des Gleiskörpers sind nicht auf Anhieb erkennbar.

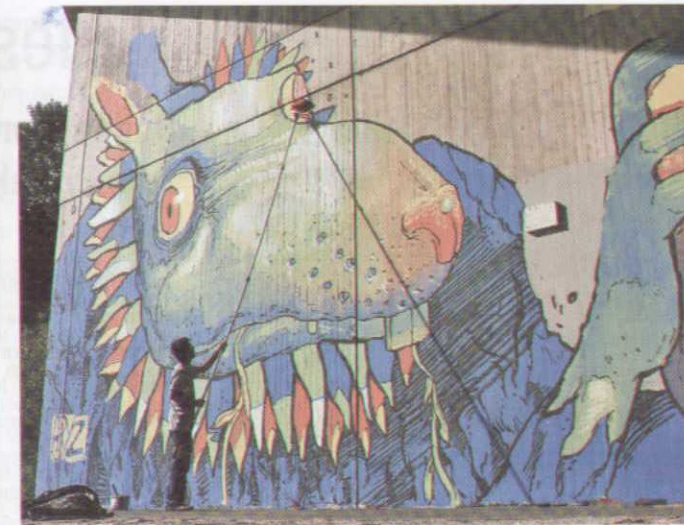
Ein Ausblick zur weiteren Entwicklung der Bridge-Gallery wäre unvollständig, wenn zum Schluss der Aspekt der beruflichen Qualifikationsmöglichkeiten unerwähnt bliebe. Die Betonflächen der Brückenpfeiler bieten nahezu praktikumsähnliche Bedingungen zur Vorbereitung auf das spätere Erwerbsleben für alle diejenigen, die mit einer Karriere in der Kreativ-Wirtschaft liebäugeln. Einige gute Werbegrafiker, Verpackungsdesigner, Kunstlehrer oder auch der Art-Direktor einer bekannten Werbeagentur haben sich ihre technischen Grundlagen und das Gefühl für Farben, Formen und Figuren in jungen Jahren als Graffiti-Sprayer angeeignet.

Um solche geeigneten Erfahrungsfelder und Erprobungsräume im Stadtgebiet zu schaffen, ist es notwendig, sich intensiv mit den Freizeitbedürfnissen der Jugendlichen auseinander zu setzen, und diese Prozesse pädagogisch fachlich zu begleiten, was auch für andere Formen der Jugendkultur wie Skateboarden, BMX/MTB, Musik oder DJing gilt. Zudem braucht es eine offene Haltung an den entscheidenden Stellen in Verwaltung, Politik und auch bei privaten Initiatoren, wie dies in Lörrach gegeben ist.

Mit Unterstützung der offenen Jugendarbeit des SAK und der Stadtverwaltung entstehen gerade neue Ideen in den kreativen Köpfen. Zum Austausch und zur Förderung der jungen Graffiti-Szene sollen in der ersten vollen Sommersaison „Jam-Sessions“ oder Wettbewerbe stattfinden. Gleichzeitig werden auch weiterhin die Stars der Szene mit ihren



Die Sprayer RIPO aus New York und GRITO aus Barcelona haben sich mit großformatigen Graffiti in Lörrach verewigt



Auch ARYZ aus Barcelona war in Lörrach, um seine Masterpieces an der Bridge-Gallery zu hinterlassen

Graffiti die Bridge-Gallery schmücken und damit den überregionalen Bekanntheitsgrad der Autobahnbrücke als „Freiluftmuseum“ für zeitgenössische Kunst erhöhen.

Schließlich weist die Kriminalstatistik für das abgelaufene Jahr 2010 nur noch elf Anzeigen wegen unerlaubter Graffiti aus. Allerdings warnen die Polizeibeamten zu Recht vor verfrühter Euphorie und

weisen einschränkend darauf hin, dass derartige Statistiken nur langfristig aussagekräftig sind. Schon das Verhalten eines einzigen (un-)einsichtigen Sprayers könne zu Extremauschlägen bei der quantitativen Jahresauswertung führen, die einen Jahresvergleich verzerren.

Grundsätzlich scheint sich aber abzuzeichnen, dass mit dem Konzept der Bridge-

Gallery eine generationenübergreifend zufriedenstellende Problemlösung gefunden werden konnte. Wenn alle Beteiligten sich auch zukünftig mit gegenseitigem Respekt begegnen, werden gute Graffiti am richtigen Platz die ihnen gebührende Anerkennung erfahren und gleichzeitig die Kosten aufgrund von Vandalismus und Farbschmierereien minimiert werden können. ■

Wasser- und Abwasserentgelte spiegeln regionale Versorgungsbedingungen wider

„Die vorgelegte Entgeltstatistik des Statistischen Bundesamtes belegt einmal mehr, dass die kommunale Wasserver- und Abwasserentsorgung in Deutschland qualitativ hochwertig, sicher und kontinuierlich effizient durchgeführt wird“, kommentierte Hans-Joachim Reck, Hauptgeschäftsführer des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU) die Ergebnisse. „So steigen die Wasserpreise und -gebühren seit vielen Jahren nur sehr moderat an und liegen in der Regel unterhalb des Inflationsindex. Damit werden die Haushalte erheblich bei der zweiten Miete entlastet.“

Die Verbraucher wissen das Preis-Leistungs-Verhältnis der kommunalen Ver- und Entsorgung zu schätzen. Regelmäßige Haushaltskundenbefragungen zeigen: Deutlich mehr als 90 Prozent sind mit der Qualität und der Versorgungssicherheit zufrieden. Nahezu drei Viertel aller Befragten bewerten das dafür zu zahlende Entgelt als angemessen.

Die unterschiedliche Höhe der Wasser- und Abwasserentgelte ist dabei ganz natürlich, da sie die regional sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen widerspiegeln. Als ortsnahe Aufgabe muss sich die kommunale Wasserwirtschaft immer an örtliche Bedingungen wie Topografie, Wasserverfügbarkeit und -durchsatz, Siedlungsdemografie und -dichte, Industrialisierungsgrad orientieren. „So unterschiedlich wie die Regionen in Deutschland, sind naturgemäß auch die Ver- und Entsorgungsbedingungen vor Ort und in Folge dann auch die Wasser- und Abwasserentgelte“, so Reck weiter.

Auf diese Gegebenheiten weist der VKU schon länger hin. In seinem Auftrag hat die Universität Leipzig 2007 und 2009 die sogenannten „Holländer-Gutachten“ erstellen lassen. Die Studien belegen zum ersten Mal den Einfluss externer Faktoren speziell auf die Kostensituation der örtlichen Trinkwasserversorgung wissenschaftlich.

Dennoch gibt es auch Kritikpunkte an der Entgeltstatistik des Statistischen Bundesamtes. Aus Sicht des VKU werden nach wie vor nur wiederkehrende Zahlungen berücksichtigt. Wesentliche Ausgaben wie Baukostenzuschüsse oder Erneuerungsbeiträge fließen nicht in die Statistik ein, merkte Reck an. Auch werden die regional stark schwankenden Wasserabgaben nicht berücksichtigt, die eine realistischere Abbildung der tatsächlichen Haushaltsbelastung liefern würde.

Für die kommunale Wasserwirtschaft hat die Optimierung der Ver- und Entsorgung weiterhin Priorität. Darüber hinaus stehen Transparenz sowie der Kundendialog im Vordergrund. „Einheitliche Wasser- und Abwasserentgelte sind naturgemäß nicht möglich. Wir können aber die Unterschiedlichkeit der Entgelte den Verbrauchern erklären und die Kostenstruktur transparenter machen. Deshalb arbeitet der VKU mit den anderen Verbänden der Wasserwirtschaft an einer Weiterentwicklung der bestehenden Instrumente wie zum Beispiel Benchmarking“, so Reck abschließend.



¹ K. H. Schlusche: „Graffiti unter der Autobahn – Die Bridge-Gallery in Lörrach“, Verlag Waldemar Lutz, Lörrach, ISBN 978-3-922107-91-0, Hardcover mit 225 Fotos auf 112 Seiten, 19,80 Euro, erhältlich im Buchhandel